

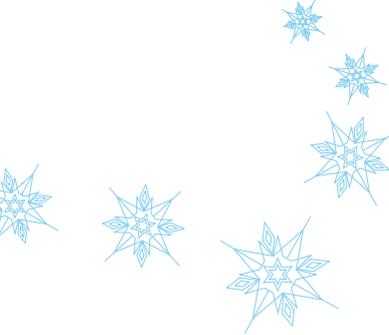
# Profil

3/2008

- 7** Fachtag der Behindertenhilfe  
am 5.12.08
- 12** Andacht:  
Vom König, der Gott sehen wollte
- 23** Koffer für die „letzte“ Reise  
Was würden Sie mitnehmen?







# Vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter,  
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

im Oktober fuhren meine Frau und ich in die Türkei. Es war eine Busreise an der lykischen Küste, mit Myra, Dalyan, Ephesus, Pamukkale und Antalya.

Eine Woche bei Wärme und Sonnenschein, sogar das Baden im Mittelmeer war noch ohne Gänsehaut möglich. Die Reise hat uns fasziniert, weil wir sehr viele Eindrücke gewannen vom Land und vom Leben der Menschen, von einer herrlichen Natur, von Sitten und Gebräuchen und Eindrücke einer Geschichte von rund 6.000 Jahren.

Hinzu kam, dass wir in den Hotels durch die Nachrichten immer auch taufersch die Hiobsbotschaften der Finanzkrise erfuhren.

Diese Reise hat meine Frau und mich dazu gebracht, wieder etwas intensiver darüber nachzudenken, wo wir herkommen, wo wir hingehen – und welche Spuren unser Leben hinterlässt.

In Myra und in Dalyan lernten wir Felsengräber kennen. Dort hat man für verstorbene Menschen in schwindelerregender Höhe ein Grab in einen Felsen geschlagen, damit sie dem Himmel näher sind. Die Felsen um das Grab herum sind wie Häuserfronten aus der damaligen Zeit gestaltet – beeindruckend. Genauso bemerkenswert ist, dass in der Zeit danach alle Gräber gewaltsam geöffnet und ausgeraubt wurden. Von den bestatteten Menschen ist nichts mehr vorhanden, nur die Gräberfassaden in den Felswänden sind noch zu bestaunen.

Von der Stadt Ephesus waren wir ebenfalls stark fasziniert. In der römischen Zeit lebten ungefähr 250.000 Menschen in dieser Stadt. Die Hauptversorgung erfolgte über das Meer. Weil der Hafen immer mehr verlandete und mit den damaligen Mitteln nicht gehalten werden konnte, „starb“ die Stadt. Die Menschen hatten sich auf die Wanderung in einen anderen Lebensort gegeben. Heute stehen wir staunend vor den Steinresten, sogar die Toilettenanlagen sind noch zu erkennen.

Auch die Zeichen der jüngeren Geschichte regten uns zum Nachdenken an. Um einen einheitlichen Staat Türkei errichten zu können und um kriegerischen Ereignissen aus dem Weg zu gehen, hat der Volksheld

Atatürk einer Völkerwanderung zugestimmt. Mehrere Millionen Türken und Griechen mussten 1924 ihre angestammte Heimat verlassen. Die in der Türkei lebenden Griechen mussten nach Griechenland, die Türken, die in Griechenland zu Hause waren, zogen in die Türkei. Nur bewegliches Gut konnte in beschränktem Umfang mitgenommen werden. Wir lernten ein Dorf kennen, in denen die Häuser der Griechen seit dem Auszug im Jahre 1924 nicht mehr bewohnt sind.

Sicher kennen Sie ähnliche Ereignisse aus der eigenen Familiengeschichte.

Auch Myra stellte einen Höhepunkt der Reise dar. Lebte doch dort der Bischof Nikolaus. Seine Spuren findet man in der ganzen Welt. Natürlich ist er in Myra in Bronze verewigt, aber er ist den Kindern und Erwachsenen in der ganzen Welt bekannt, auch Coca Cola hat sich seiner bemächtigt. Mit dem Bischof Nikolaus ist die Überleitung in die Adventszeit bereitet.

Für die beginnende Adventszeit wünschen wir Ihnen, dass Sie trotz aller Hektik, Zeit für sich finden, um darüber nachzudenken, wohin Ihr Weg führt, der Weg Ihres Lebenspartners, und vielleicht Ihrer Kinder und Enkel. Welche Spuren hinterlassen Sie, welche Spuren haben Ihre Vorfahren hinterlassen. Sie werden erstaunt sein, wie viele Spuren von Ihnen vorhanden sind.

Genießen Sie die Adventszeit, erleben Sie gesegnete Weihnachten mit Ihren Angehörigen. Und denen die Dienst haben, wünschen wir ein behütetes Weihnachtsfest mit den Ihnen anvertrauten Menschen.

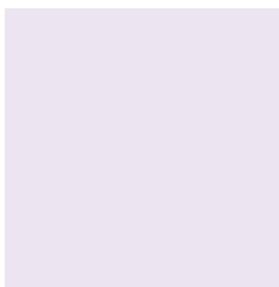
Auch im nächsten Jahr werden wir wieder alle Spuren hinterlassen, fast unsichtbar oder deutlich sichtbar.

Dieter Merz  
Vorstand

Christoph Kupke  
Vorstand

**Advent** ist eine Zeit der Erschütterung,  
in der der Mensch wach werden soll  
zu sich selbst.

Alfred Delp



6 Bericht aus dem Vorstand

7 Fachtag der Behindertenhilfe



8 Jubiläen

11 Ein ganz „normaler“ Tag

12 Andacht: Vom König, der Gott sehen wollte



14 Neues Gesicht in der Öffentlichkeitsarbeit

15 Die Diakonie bildet aus

17 Landesgesundheitsmesse VitaAktiMed



18 Kindertagesstätte „Um die Welt“ in Jürgenshagen

20 Betreutes Einzelwohnen in Massow

21 Brandschutzübung in Warin



22 Mitarbeiterporträt: Hanka Semler

23 Koffer für die „letzte“ Reise

24 Dank an Ehrenamtliche



25 Weihnachten im Heim

26 Rezepttipps/Termine/Geburtstage

# Inhalt

## Bericht aus dem Vorstand

Dieter Merz

### Änderungen im Vorstand

Manche Veränderungen verlaufen anders als die Vorstellungen der daran Beteiligten. Mehrfach wurde beschrieben, dass Herr Merz dem Verwaltungsrat mitgeteilt hat, dass er sich aus gesundheitlichen Gründen als Vorstand nicht noch einmal wählen lassen möchte.

Im letzten Profil konnten Sie lesen, dass Bewerbungsunterlagen ausgewertet und mit den Bewerbern Gespräche geführt werden sollten. Das ist erfolgt, ein Kandidat erhielt die Zusage, sagte dann aber aus familiären Gründen doch noch ab.

Am 30.10.08 lud der Verwaltungsrat zwei weitere Kandidatinnen ein. Gudrun Dreßler wurde gewählt und wird zum 01.03.09 ihren Dienst im Diakonieverein antreten. Bis dahin wurde der Vertrag von Herrn Merz noch einmal verlängert.

### Imagebroschüre

Inzwischen haben alle Mitarbeitenden im Diakonieverein und in der Integra sowie der DSG eine Informations-, oder wie es neudeutsch heißt, eine Imagebroschüre erhalten.

Die Imagebroschüre soll, das sagt ja schon der Titel, über die vielfältigen Gesichter, sprich Aufgaben des Diakonievereins Güstrow e.V., berichten.

Aus unserer Sicht ist das gut gelungen. Nun würden wir uns sehr freuen, wenn Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die wichtige Funktion als Öffentlichkeitsmitarbeiter übernehmen könnten. Wir bitten Sie sehr, Broschüre an Verwandte, Freunde, Interessierte und Organisationen weiterzugeben, damit viele Menschen von den umfangreichen Möglichkeiten erfahren, die wir als Diakonieverein anbieten können.

### Jubiläen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Im Diakonieverein ist versucht worden, vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu runden Geburtstagen und zu Jubiläen zu gratulieren. Es gibt aber immer noch Lücken bei Mitarbeitenden, die vor ihrer Tätigkeit im Diakonieverein in anderen Einrichtungen oder Beschäftigungen tätig waren.

Einige Vordienstzeiten können bei der Berechnung der Jubiläen berücksichtigt werden, andere nicht. Auch bei Mitarbeitenden, die in den Ruhestand gegangen sind, ist nicht immer klar, wer sich um sie kümmern sollte. Darüber hat es Beratungen gegeben. Im Januar 2009 soll alles geregelt sein.

Bitte informieren Sie uns, wenn doch eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter bei einem Jubiläum vergessen worden ist.

### Mitarbeiterbefragung

Inzwischen ist die Mitarbeiterbefragung abgeschlossen, die Fragebögen werden ausgewertet. Auf der Klausurtagung am 20. und 21.11.08 erhalten die Einrichtungsleitungen die Auswertung, um danach in ihren Einrichtungen die Ergebnisse mit allen Mitarbeitenden auswerten zu können. ■■

## Fachtag der Behindertenhilfe

Andreas Zobel

Am 5.12.08 veranstaltet der Bereich der Behindertenhilfe des Diakonievereins Güstrow e.V. im Bürgerhaus in Güstrow einen Fachtag zum Thema

„Die Zukunft der Behindertenhilfe –  
die gesellschaftliche Teilhabe“.

Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben setzt einen grundlegenden Perspektivwechsel voraus.

Menschen mit Behinderungen wollen nicht nur Hilfe und Leistungen empfangen, sondern auch selbst geben. Wichtig ist die Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen, denn Menschen mit Behinderungen benötigen ein Netzwerk von privaten Beziehungen. So müssen Netzwerke derart verändert werden, dass die ganz selbstverständliche Teilhabe im Vordergrund steht. Die fehlende Präsenz von Menschen mit Behinderungen im Alltag hat die Tatsache zur Folge, dass sie als Mitmenschen, Mitbürger und Nachbarn im Hintergrund stehen.

Beim Fachtag wird in verschiedenen Vorträgen und Workshops die Zukunft der Behindertenhilfe im Hinblick auf die gesellschaftliche Teilhabe dargestellt und diskutiert. Zudem werden Erfahrungsberichte von Betroffenen präsentiert. ■■

## Programm

- 10.00 Uhr** Eröffnung des Fachtages
- 10.15 Uhr** Gemeinwesen und Netzwerkarbeit – Herausforderungen an Kirche und Gesellschaft  
Prof. Dr. Ingmar Steinhart, Rostock  
Direktor des Institutes für Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern  
Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Greifswald
- 10.45 Uhr** Empowerment und Inklusion  
Prof. Dr. Georg Theunissen, Halle/Wittenberg  
Lehrstuhl für Geistigbehindertenpädagogik am Institut für Rehabilitationspädagogik  
Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg
- 11.30 Uhr** Abschied von der Ganzheitlichkeit?  
Neue Fachlichkeit in der Behindertenhilfe  
Dr. Gudrun Wansing, Dortmund  
Lehrstuhl für Rehabilitationssoziologie  
Technische Universität Dortmund
- 12.00 Uhr** Soziale Unternehmen im Umbruch  
Theodorus Maas, Hamburg  
Vorstandsreferent  
Stiftung Alsterdorf, Hamburg
- 12.30 Uhr** Einstieg in die Workshoparbeit  
Theodorus Maas, Hamburg
- 13.30 Uhr** Workshop 1  
Aufbruch der Behindertenhilfe in das Gemeinwesen – vom „Ort zum Leben“ zu einem „Leben im Ort“  
Prof. Dr. Ingmar Steinhart, Rostock
- Workshop 2  
Konfrontation mit den Leitideen Empowerment, Partizipation und Inklusion & deren Konsequenzen für die Behindertenhilfe  
Prof. Dr. Georg Theunissen, Halle/Wittenberg
- Workshop 3  
Welche Fachlichkeit brauchen wir wofür?  
Dr. Gudrun Wansing, Dortmund
- Workshop 4  
Von der Heimeinrichtung zur gemeindeintegrierten Begleitung am Beispiel der Stiftung Alsterdorf in Hamburg  
Theodorus Maas, Hamburg
- 14.30 Uhr** Fortsetzung der Workshops
- 16.00 Uhr** Das „Persönliche Budget“  
Erfahrungsberichte von Betroffenen  
Anja Gruse – Ohne Barrieren e.V., Rostock
- 16.45 Uhr** Filmprojekt zum Thema „Malreisen“  
Dipl. Kunsttherapeut Clas P. Köster, Güstrow

## 10 Jahre Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus

Doreen Blask

Mit einer Festveranstaltung feierte das Psychosoziale Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus in Güstrow am 20.09.08 sein 10-jähriges Jubiläum.

Rund 50 Gäste waren zu der Veranstaltung gekommen, die im Gemeinderaum der katholischen Kirche durch eine Andacht von Pastor i.R. Folker Hachtmann eröffnet wurde. Nach einem Grußwort von Dieter Merz, Vorstand des Diakonievereins Güstrow e.V., konnten die Besucher das Haus besichtigen, eine Ausstellung mit Bildern der letzten 10 Jahren betrachten sowie an einem Quiz teilnehmen. Abgerundet wurde das Programm durch einen Auftritt der Zirkusgruppe vom Wichernhof und aus dem Wohnheim Kastanienstraße und der Live-Musik eines Jazztrios.

Am 01.08.98 wurde das Wohnheim für Menschen mit einer psychischen Erkrankung im Clara-Dieckhoff-Haus eröffnet. Derzeit leben 22 Menschen dort. ■■

## 10 Jahre Haus-Service-Ruf Sicherheit für zu Hause und unterwegs per Knopfdruck

Thomas Schafranka

Der Diakonieverein Güstrow e.V. bietet für Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Berlin den Haus-Service-Ruf an. In einer Notsituation vermitteln wir schnelle Hilfe – einfach per Knopfdruck. Am 02.06.08 konnte der Haus-Service-Ruf sein 10-jähriges Jubiläum feiern.

Angefangen hatte alles 1998 in kleinen Räumen im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten in Güstrow. Schon 1999 wurde in neue, moderne Kommunikationstechnik investiert. Alle Mitarbeiter absolvierten einen 10-monatigen Softwarelehrgang, um die Rufzentrale fachgerecht zu bedienen. Seit Mai 2000 wird zusätzlich der Taxi-Ruf für Güstrow und Umgebung vermittelt.

Durch langjährige Erfahrung und unsere Notfallkompetenz haben wir uns zu einem der größten Hausnotruf-Anbieter im Norden entwickelt. Besonders Angehörige schätzen immer wieder, dass ihr Familienmitglied im Notfall nicht allein bleibt und schnelle Hilfe jederzeit möglich ist.

*Was passiert in einer Notsituation, wenn man z. B. plötzlich fällt oder an Atemnot leidet?*

Die Lösung, die der Haus-Service-Ruf bietet, ist hilfreich und einfach zugleich. An das bestehende Telefon- und Stromnetz wird ein Zusatzgerät angeschlossen. Der Benutzer trägt einen Funkpieper mit Notrufknopf als Armband oder Kette, der bis zu 50 Meter einsatzfähig ist. Im Notfall kann per Knopfdruck automatisch eine Sprechverbindung zur Haus-Service-Zentrale hergestellt werden, ohne das Telefon erreichen zu müssen.



Auf Nummer sicher gehen: Funkpieper mit Notrufknopf.



Leiterin Sabine Heinrich (v.l.) und ihr Team.

Die Kosten werden für Personen mit einer Pflegestufe in den meisten Fällen reibungslos von den Pflegekassen übernommen. Für zusätzliche Sicherheit können diese Geräte mit Rauch-, Wasser-, oder Bewegungsmeldern ausgestattet werden.

Als erster Anbieter unserer Region ist nun auch der mobile Hausnotruf möglich. Diese Notrufgeräte eignen sich insbesondere für Senioren, chronisch Kranke, Sportler und Wanderer auf „Alleintour“ sowie Menschen mit Behinderung. In einer Notlage kann der Benutzer sofort von jedem Ort Hilfe herbeirufen – ob unterwegs in Deutschland oder zu Hause. Per Tastendruck baut sich eine Sprachverbindung zur Zentrale des Haus-Service-Rufes oder zu einer festgelegten Person auf. Das ist sehr zweckmäßig, denn die Notrufhandys haben eine Notruf-taste und eine Taste mit einer fest eingestellten Telefonnummer von Angehörigen oder Bekannten. Man kann aber auch angerufen werden und auf Wunsch ist der Standort feststellbar. Wird der Benutzer eines mobilen Notrufgerätes vermisst, kann die Position bis auf wenige Meter genau geortet werden.

*Mit dem neuen mobilen Hausnotruf wird Sicherheit überall möglich, auch wenn der Benutzer nicht sprechen kann.*

Das ist ein großer Fortschritt, denn mehr als die Hälfte aller Anrufer bei den deutschen Rettungsleitstellen können im Notfall nicht genau angeben, wo sie sich befinden und erschweren so Hilfeaktionen.

In unserer Rufzentrale, die an 365 Tagen im Jahr 24 Stunden täglich erreichbar ist, sind alle Informationen der Benutzer hinterlegt. Im Falle eines Falles wird zu jeder Tages- und Nachtzeit schnelle Sofort-Hilfe organisiert – die Service-Mitarbeiter benachrichtigen je nach Situation Angehörige, den Nachbarn bzw. Rettungs- und Hilfsdienste.

Die Einrichtung Ihres Hausnotrufes wird selbstverständlich von unseren Service-Mitarbeitern bei Ihnen vor Ort vorgenommen. Wir weisen Sie ausführlich ein und zeigen Ihnen, wie alles funktioniert.

Für weitere Informationen über den Haus-Service-Ruf wenden Sie sich bitte an unsere Rufzentrale in Güstrow unter der Telefonnummer (03843) 680444. ■■



*Nach Hause kommen,  
das ist es, was das Kind von  
Bethlehem allen schenken will,  
die weinen, wachen und wandern  
auf dieser Erde.*

*Friedrich von Bodelschwingh*

## Ein ganz „normaler“ Tag im Betreuten Wohnen zu Hause

Astrid Subotka

Es ist 9.00 Uhr. Die erste Bewohnerin erwartet mich schon. Ich habe mich bei ihr zum Hausbesuch angemeldet.

Zuerst erkundige ich mich nach dem persönlichen Wohlbefinden und vernehme ihre heutige Zufriedenheit mit großer Erleichterung, da sie zwei Nächte ohne Schmerzen schlafen konnte. Diese Bewohnerin schätzt den regelmäßigen Hausbesuch, weil sie in ihrer Mobilität stark eingeschränkt ist. Deshalb unterbreite ich ihr heute ein individuelles Angebot, in Hinblick auf den morgigen Nachmittag. Im Seniorenclub des Diakonievereines findet die Veranstaltung „Tanzen im Sitzen“ statt und ich frage, ob sie daran teilnehmen wolle. Diese kulturelle Veranstaltung speziell für Senioren ist eine willkommene Abwechslung und wird mit spontaner Zustimmung angenommen.

Bei einer gemütlichen Tasse Kaffee und selbstgebackenen Plätzchen und im Laufe der Betreuungsarbeit entsteht ein vertrauensvolles Verhältnis. Dies ist besonders wichtig für eine gute Zusammenarbeit. Für den netten Besuch bedankt sich die ältere Dame, als ich gehe.

Jetzt muss ich mich aber beeilen, denn um 11.30 Uhr treffe ich mich mit der nächsten Dame zum Einkauf. Mittwoch ist Markttag und es werden frische Eier und frisches Gemüse gebraucht. Aufgrund einer starken Sehbehinderung wird meine Hilfe als Einkaufs- und Begleitsdienst benötigt. Ansonsten versorgt sich die Dame weitestgehend selbst. Mit den Worten: „Wenn ich Sie nicht hätte...“ und „Bis zum nächsten Mal...“ verabschieden wir uns.

Für heute steht jetzt mein letzter Besuch in der Häuslichkeit an. Eine Stunde betreue ich einen Demenzkranken. Heute möchte der Betreute mit mir Karten spielen. Mit viel Einfühlungsvermögen und mit Wertschätzung erreiche ich Zufriedenheit auf beiden Seiten. Außerdem kann die Ehefrau während dieser Betreuungsstunde andere Aufgaben im Haushalt übernehmen.

Für viele ältere Menschen ist der Alltag anstrengend, weil sie ihn oft nicht mehr alleine bewältigen können. Durch das Betreute Wohnen zu Hause erhalten sie die Möglichkeit, auch bei zunehmender Pflegebedürftigkeit länger in den eigenen vier Wänden zu bleiben.

Deshalb stellt dieses neue Betreuungskonzept ein größeres und umfangreicheres Dienstleistungsangebot in der Altenhilfe bereit. Seit einem guten Jahr bieten wir das in Güstrow an. Im Vordergrund stehen der individuelle Bedarf sowie die persönlichen Bedürfnisse der älteren Menschen. Durch regelmäßige Hausbesuche erhalten wir Informationen zum Gesundheitszustand, zum aktuellen Bedarf an Pflege und Betreuung, zum vorhandenen Hilfenetzwerk und zu Wünschen bzgl. des Hausbesuchs. So werden ältere und behinderte Menschen in ihrer häuslichen Umgebung unterstützt.

Aber auch rüstige Senioren entschließen sich, vor allem unter dem Vorsorge- und Sicherheitsaspekt, „da man ja nie weiß, was kommt“, für das Betreute Wohnen zu Hause. Diese „rüstigen“ und reiselustigen Senioren benötigen noch keinerlei Unterstützung, nehmen aber trotzdem gerne die regelmäßigen Hausbesuche in Anspruch.

Die gemeinsame, monatliche Kaffeeveranstaltung ist ein fester Bestandteil für alle Bewohner des Betreuten Wohnens zu Hause. Letzten Monat besuchten wir das Güstrower Schloss mit Führung. Mit viel Freude nehmen die Senioren an Veranstaltungen und Ausflügen teil und nutzen unseren hierfür bestellten Fahrdienst. Auch diesen Monat werden wir wieder einen gemütlichen Nachmittag in Ruhe und Besonnenheit verbringen. Dazu muss noch manches bedacht und vorbereitet werden. Aber für heute ist erst einmal Feierabend und ein ganz normaler Tag im Betreuten Wohnen zu Hause geht zu Ende. ■■

## Andacht: Vom König, der Gott sehen wollte

nach Leo N. Tolstoi

In einem fernen Land lebte einmal ein König. Der König wurde alt und sehr traurig. Er wollte gar nichts mehr tun. „Seht“, sagte er, „in meinem Leben habe ich alles erlebt, was man erleben kann. Ich habe viel gesehen, gehört und erfahren. Nur eins habe ich nicht gesehen in meinem ganzen Leben: Gott habe ich nicht gesehen. Ihn möchte ich noch sehen, bevor ich sterbe.“

Deshalb befahl der König allen mächtigen Leuten, den Weisen und Priestern: „Zeigt mir Gott! Ihr habt dafür drei Tage Zeit. Wenn ihr es nicht schafft, werdet ihr schwer bestraft!“

Alle Bewohner des königlichen Palastes waren sehr traurig. Sie warteten auf ihren Tod. Genau nach drei Tagen rief der König alle vor sich. Aber keiner öffnete den Mund. Der König war sehr zornig. Er wollte das Todesurteil aussprechen.

Da kam ein Hirte vom Feld heim. Er hatte den Befehl des Königs gehört und sagte: „Erlaube mir König, deinen Wunsch zu erfüllen!“ „Gut“, sagte der König, „aber denk daran, es geht um deinen Kopf!“

Der Hirte führte den König auf einen freien Platz und zeigte ihm die Sonne. „Sieh in die Sonne“, sagte er. Der König hob seine Augen und wollte hineinsehen. „Ich werde ja ganz geblendet, willst du mich umbringen?“, fragte der König. „Aber König“, sagte der Hirte, „das ist doch nur ein kleines Ding der Schöpfung. Wie ein kleiner Funke eines großen Feuers. Gott ist noch viel größer. Wie willst du mit deinen schwachen Augen Gott sehen? Suche ihn mit anderen Augen!“

Das gefiel dem König. Er fragte den Hirten: „Was war vor Gott?“ Der Hirte dachte nach und sagte dann: „Fang an zu zählen!“ Der König begann: „Eins, zwei, drei...“ „Nein, nein“, unterbrach ihn der Hirte, „nicht so. Fange mit dem an, was vor eins kommt!“ „Wie kann ich das denn? Vor ‚eins‘ gibt es doch nichts.“ – „Sehr klug gesprochen“, sagte der Hirte. „Auch vor Gott gibt es nichts.“ Diese Antwort gefiel dem König noch besser.

„Ich werde dich reich beschenken, wenn du mir noch eine dritte Frage beantworten kannst: Was macht Gott?“

Der Hirte merkte, dass das Herz des Königs weich geworden war. „Gut“, sagte er, „auch darauf will ich dir antworten. Nur um eins bitte ich dich: lass uns für eine kurze Zeit die Kleider tauschen.“

Der König legte die Zeichen seiner Königswürde ab und kleidete damit den Hirten. Er selber zog dessen kaputte und schmutzige Kleider an und hängte sich die Hirtentasche um. Der Hirte setzte sich auf den Thron, nahm das Zepter und zeigte damit auf die Stufen des Throns. Dort stand der König mit seiner Hirtentasche. „Siehst du, das macht Gott! ... In Jesus Christus wurde der große Gott selber ein Mensch. Er stieg von seinem Thron herab und kam als kleines Kind in einem Stall zur Welt. Ja, er nahm für uns sogar den Tod auf sich, den Verbrechertod am Kreuz.“

Der Hirte zog wieder seine eigene Kleidung an. Der König stand lange da und dachte nach. Die letzten Worte des Hirten gingen durch seinen Kopf. Plötzlich aber wurde er froh und sagte: „Jetzt sehe ich Gott.“

*Mit dieser Geschichte von Leo N. Tolstoi grüße ich Sie in der Advents- und Weihnachtszeit und wünsche Ihnen den richtigen Blick für Gott und sein Geschenk für uns.*

*Karl-Heinz Schlag*



*In der heiligen Nacht  
tritt man gern einmal aus der Tür  
und steht allein unter dem Himmel,  
nur um zu spüren, wie still es ist, wie  
alles den Atem anhält, um auf das  
Wunder zu warten.*

*Heinrich Wagger*



## Neues Gesicht in der Öffentlichkeitsarbeit

Doreen Blask

„Seit dem 1. August unterstütze ich Karl-Heinz Schlag im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit des Diakonievereins Güstrow e.V.

Kurz zu meiner Person: Ich heiße Doreen Blask und wurde 1977 in Rostock geboren, wo ich später auch Slawistik und Anglistik/Amerikanistik studierte. Während des Studiums nutzte ich die Gelegenheit eines Austauschjahres in Moskau und studierte an der Lomonossow-Universität Sprach- und Literaturwissenschaften. Nach dem Studium sammelte ich erste journalistische Erfahrungen durch Praktika und Freie Mitarbeit bei lokalen Tageszeitungen. Ein Volontariat habe ich beim Bauer-Verlag in Hamburg absolviert.

Mit meinem kleinen Sohn Marvin (2) wohne ich in Rostock. Ich genieße es, mit ihm die Welt zu entdecken. In einer ruhigen Minute lese ich auch gern mal ein gutes Buch.“ 



Doreen Blask mit ihrem Sohn am Brunnen der Lebensfreude in Rostock.

## 20 Jahre im Dienst der Diakonie

Bernd Lippert



Unsere Pflegekraft Birgitt Siatkowski – 20 Jahre im Dienst der Diakonie.

Für 20 Dienstjahre im Bereich der Altenpflege bedanken wir uns bei Birgitt Siatkowski.

Begonnen hatte ihr Dienst mal in den Feierabendhäusern in der Burgstraße in Güstrow. Seit der Zusammenlegung der Häuser arbeitet Frau Siatkowski als Pflegekraft im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten.

*Wir wünschen ihr weiterhin viel Kraft und Freude in ihrem Beruf.* 

## Ausbildung

im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten

Bernd Lippert

**Jana Thomas,  
Auszubildende ab 09/2008  
im Diakonie-Pflegeheim Röbel**

Jana Thomas



Altenpflegerin Sandra Fröhlich (l.) und Auszubildende Claudia Berger (r.).

Nach drei Lehrjahren hat Sandra Fröhlich ihre Ausbildung in unserem Haus mit „Sehr gut“ bestanden.

*Besonders freuen wir uns darüber, dass wir ihr im Anschluss an ihre Ausbildung einen Arbeitsplatz bereitstellen konnten.*

Als Nachfolgerin begrüßt Sandra Fröhlich nun Claudia Berger, sie ist die neue Auszubildende im ersten Lehrjahr. Zum „Schulanfang“ gab es wie üblich eine Schultüte. ■■

Seit dem 01.09.08 bin ich Auszubildende im Diakonie-Pflegeheim Röbel.

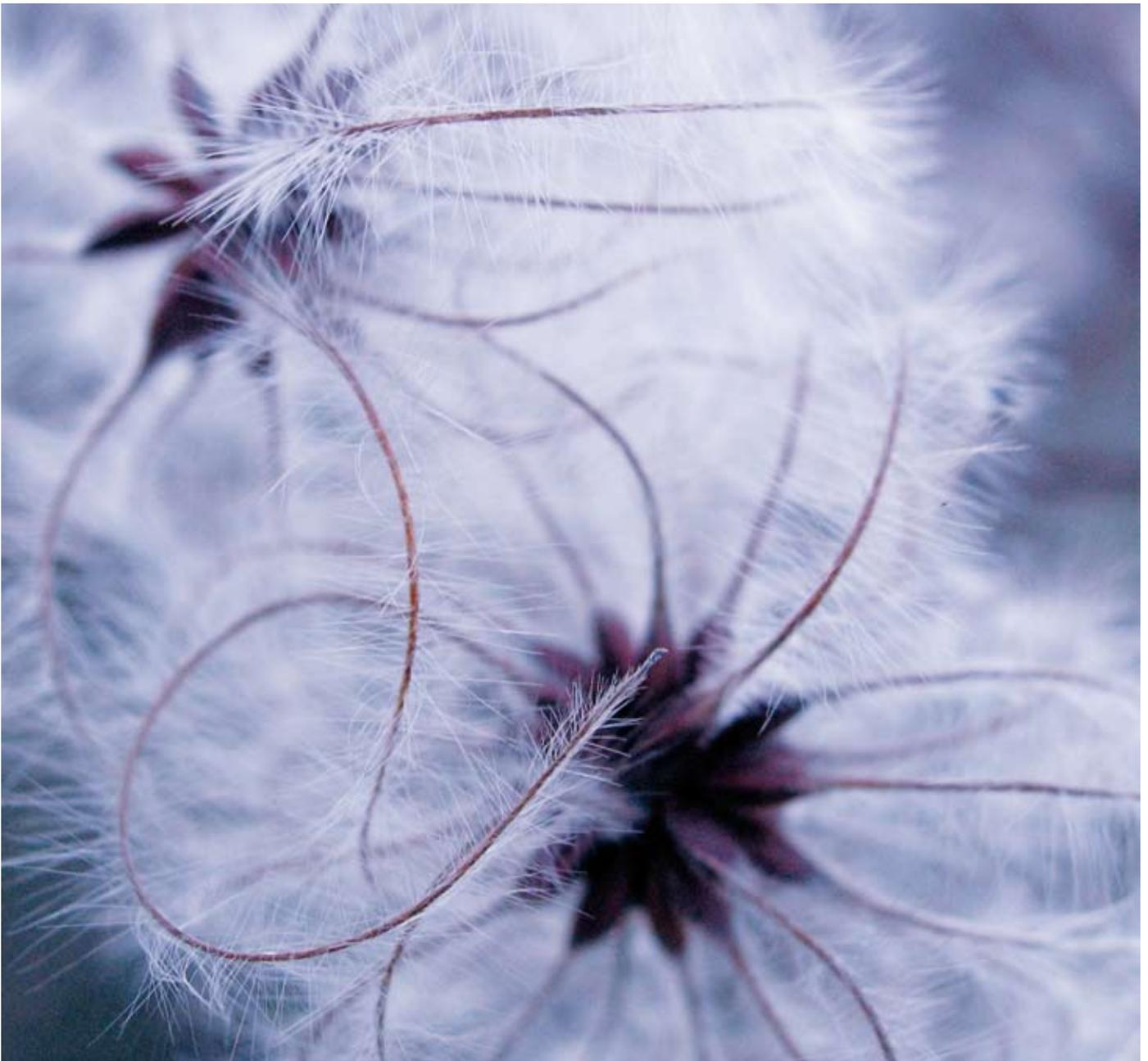
Ich habe den Beruf der Altenpflegerin gewählt, weil ich alten Menschen helfen möchte, damit es ihnen im Alltag besser geht und dass sie sich auch noch im hohen Alter zurecht finden können. Es freut mich, wenn unsere Bewohner Zufriedenheit ausstrahlen.

Ich finde es interessant, welches fachliche Wissen für diesen Beruf nötig ist, möchte es mir aneignen und umsetzen.

In dieser Einrichtung einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben, freut mich sehr, weil ich in einem Jahr ehrenamtlicher Tätigkeit schon einen Einblick in die Arbeit gewinnen konnte und dieses Jahr mich in meinem Berufswunsch bestärkt hat. ■■



Freut sich über ihren Ausbildungsplatz im Diakonie-Pflegeheim Röbel: Jana Thomas.



**Gottes Weihnacht  
ist voller Boten –  
und einige sind  
unterwegs zu dir.**

**Verfasser unbekannt**

## Die Landesgesundheitsmesse in Rostock

Doreen Blask

Vom 24. bis zum 26.10.08 fand in Rostock die Landesgesundheitsmesse VitaAktiMed statt.

Etwa 10.000 Besucher informierten sich an den drei Messetagen rund um das Thema Gesundheit, Vorsorge und Pflege.

Auch der Diakonieverein Güstrow e.V. präsentierte sich dort bereits zum zweiten Mal. Mit den Schlagworten beraten, begleiten, helfen, pflegen, ausbilden und verpflegen, die den Messestand zierten, wurde auf die Vielfältigkeit des Diakonievereins Güstrow hingewiesen. So informierten Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen über die zahlreichen sozialen und pflegerischen Angebote.

Junge Leute konnten sich einen Überblick zu Berufsbildern in unseren Einrichtungen verschaffen, sowie Informationen zum Zivildienst und dem Freiwilligen Sozialen Jahr erhalten.

Unter dem Titel „Malen – eine andere Art zu sprechen“ organisierte Clas P. Köster von der Atelier-Werkstatt des Wichernhofes in Dehmen ein Projekt der besonderen Art. Bewohner des Wichernhofes führten Aquarellmalerei vor.

Eines der Messehighlights war die „Erbssenmaschine“, die von Bewohnern des Psychiatrischen Pflegewohnheims Schloss Matgendorf angefertigt wurde. Dabei konnten die Messegäste ihre Reaktionsfähigkeit testen. Ein großer Spaß – vor allem für die jüngsten Besucher der VitaAktiMed. Auch die Schwestern der Diakoniesozialstationen zogen die Aufmerksamkeit auf sich, als sie verkleidet mit Trachten der Diakonissen, durch die Messehalle gingen. Mit Schaukochen sorgten Doreen Lyska-Stilling und Monika Kunde von der DSG für Unterhaltung und das leibliche Wohl der Gäste. ■■



Großen Spaß mit der Erbsenmaschine hatten vor allem die jüngsten Besucher.



Grit Mense, Olga Ratner und Sigrid Stoll (v.l.n.r.) verkleideten sich als Diakonissen.

## Kindertagesstätte „Um die Welt“ in Jürgenshagen

Maren Schüller

Von der Kindertagesstätte „Regenbogen“ in Güstrow haben Sie sicherlich schon so einiges in der Presse oder in den diakonischen Blättern lesen können. Aber wissen Sie auch, dass seit gut einem Jahr der Diakonieverein Güstrow e.V. eine zweite Kindertagesstätte unter seiner Trägerschaft beheimatet?

Unabhängig davon, ob sie mit „Ja“ oder „Nein“ antworten, lade ich Sie ein, unser Haus ein wenig besser kennen zu lernen. Die Kindertagesstätte trägt den Namen „Um die Welt“, befindet sich in Jürgenshagen und ist umgeben von schönen Wiesen und Feldern. In unserem Haus beherbergen wir kleine Mäuse (Krippenkinder), Strolche & Pinguine (Kita-Kinder) sowie die schlaunen Füchse (Schulkinder), die von sechs engagierten Erzieherinnen Unterstützung und Hilfe erhalten. Unser Ziel ist es, dass sich unsere Kinder zu eigenständigen, unverwechselbaren und gemeinschaftlichen Persönlichkeiten entwickeln.



Umgeben von frischer Luft und der schönen Natur in Jürgenshagen fühlen sich die Kinder besonders wohl.



Viel Platz zum Spielen und Toben haben die Kinder der Kita „Um die Welt“.

Neben den täglichen, am Projekt orientierten pädagogischen Angeboten, können die Kinder einmal in der Woche in der musikalischen Früherziehung Instrumente ausprobieren, sowie Klänge & Rhythmen erforschen.

Durch projektorientierte Vorschularbeit lernen unsere Vorschulkinder von A (wie Ameisen) bis Z (wie Zahlen) verschiedene Themen kennen, die sie von vielen Seiten untersuchen und erforschen können. Der tägliche Morgenkreis, Feste feiern, der Besuch des Puppentheaters, Ausflüge in die Gemeinde sowie der Besuch des Verkehrspolizisten sind feste Bestandteile in unserem Hause.

In Zusammenarbeit mit der Pastorin der Kirchengemeinde in Neukirchen wollen wir in naher Zukunft unseren Kindern eine Atmosphäre geben, in der sie „Gott auf die Spur“ kommen können. Gemeinsam wollen wir uns mit den Kindern auf einen spannenden Lernprozess einlassen. Wir sind motiviert, Neues zu lernen und dies in unser Konzept einzuarbeiten.

In nächster Zeit werden viele lustige Kinderlieder durch unser Haus klingen. Wollen Sie wissen, welche das sind? Dann kommen Sie doch am 15.12.08 um 15.45 Uhr zur Weihnachtsbühne auf den Rostocker Weihnachtsmarkt am Neuen Markt. Dort singen wir Ihnen die Lieder vor und freuen uns über Ihren großen Applaus.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit und frohe und ruhige Weihnachtstage mit vielen leuchtenden Kinderaugen. 



## Die roten Boote

*„Es war einmal ein Kindergarten Regenbogen. Der hatte sehr viele Kinder in sich drin. Die Kinder in der Sonnengruppe – es gab da nämlich eine Sonnengruppe – dachten sich sehr gerne Geschichten aus.*

*Einmal sind fünf Boote Rote Beete. Das dachten sich die Kinder aus. Die schwammen in der roten Soße. Die rote Soße hatten sie selber gefärbt. Da kam ein Strudel mit einer großen Welle. Das machte ein Seeungeheuer. Die Rote-Beete-Schiffe sahen das Ungeheuer*

*nicht und schwammen in den Strudel rein. Der verschluckte sie bis auf den Tellergrund. Das tat dem Ungeheuer sehr gut.*

*Die Boote sind also untergegangen. Doch plötzlich kam noch eine Rote-Beete-Scheibe vorbei. Die liest den Schiffen viele Geschichten vor. Bis an ihr Lebensende.“* ■■

Karla, Jan Jo und Florens

## Betreutes Einzelwohnen in Massow

Anja Hillner



Seit einem halben Jahr ist der Diakonieverein Güstrow e.V. im Bereich Gefährdetenhilfe um ein Angebot für suchtkranke Frauen und Männer „reicher“. Seit dem 01.06.08 existiert in Massow das Betreute Einzelwohnen für chronisch mehrfach beeinträchtigte alkohol- und medikamentenabhängige Menschen, vorwiegend aus der Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof.

Um Wohnraum nahe der Nachsorgeeinrichtung zu schaffen, entschied sich der Diakonieverein Güstrow e.V., das so genannte Beheimatungshaus zu bauen. Die Einweihung des Hauses fand am 07.05. dieses Jahres statt. Sechs abstinent lebende Suchtkranke der Nachsorgeeinrichtung hatten die Möglichkeit dort einzuziehen. Sie leben nun selbstverantwortlich in ihrer eigenen Wohnung, werden aber weiterhin ambulant betreut.

So richtet sich das Betreute Einzelwohnen nicht nur an suchtkranke Menschen, die in dieses neue Wohnhaus eingezogen sind, sondern auch an suchtkranke Menschen in der Region.

Die Anforderungen an das Betreute Einzelwohnen sind dabei spezifisch und individuell, so stehen jedem Klienten eine unterschiedliche Anzahl bewilligter Fachleistungsstunden pro Woche zur Verfügung, die es durch das Team des Betreuten Einzelwohnens mit Leben zu füllen gilt. Neben sozialarbeiterischen Tätigkeiten im Umgang mit Ämtern und Behörden steht eine psychosoziale Betreuung und Begleitung zur Abstinenzsicherung und Stärkung der Selbstverantwortung im Vordergrund.

Das Team des Betreuten Einzelwohnens blickt auf ein erfolgreiches erstes Halbjahr zurück und hat bereits eine weitere Übernahme der Fachleistungsstunden bewilligt bekommen.

**Weiter so!** 



Die Bewohner des Betreuten Einzelwohnens.

## Brandschutzübung in Warin

Bernd Lippert



Christoph Kupke probt den Ernstfall.

### Tatütata, die Feuerwehr ist da!

So hieß es am 28.08.08 im Diakonie-Pflegeheim Am Gammsee in Warin. Aber zum Glück war alles nur eine Übung und nicht der Ernstfall. Um 16.14 Uhr gingen die Sirenen über der Stadt. Bevor die Sirenen ertönten, wurde aber in unserer Einrichtung eine Qualmmaschine angeworfen. In kurzer Zeit entwickelte sich eine Menge Rauch, der die vorhandenen Feuermelder auslösen sollte. Leider passierte nichts. Die Rauchmelder blieben stumm, weil es sich um Thermomelder handelte. So musste bei der Alarmauslösung extra noch ein Rauchmelder gedrückt werden, um auf die prekäre Situation aufmerksam zu machen.

Die Pflegefachkräfte erhielten Alarm über ihre Handys und eine von ihnen eilte zur Brandmeldezentrale, um den vermeintlichen Brandherd zu lokalisieren. Es wurde festgestellt, dass auf dem Wohnbereich 3 ein Feuer ausgebrochen war. Die leitende Pflegefachkraft veranlasste die Evakuierung der Bewohner aus dem gefährdeten Brandabschnitt. Es ging ruhig und besonnen zu. Den Bewohnern wurde gleich signalisiert, dass es sich nur um eine Übung handle. Aber trotzdem war es aufregend für sie.

Gleichzeitig wurde bei der Feuerwehr der Alarm ausgelöst. Leider hatte eine Fachkraft durch die Aussage, dass es sich nur um eine Übung handle, verhindert, dass die Alarmierungskette für die Mitarbeiter ausgelöst wurde.

Der Pfleger, der die Feuerwehrleute in Empfang nahm, teilte mit, dass alle Personen aus dem Brandabschnitt evakuiert seien. Dieses war leider falsch. Die Zimmer waren zwar alle leer, aber in der Raucherecke befanden sich noch zwei Besucher (Christoph Kupke und Markus Schaub).

Die Feuerwehr suchte den Bereich jedoch nicht noch einmal ab. Im Ernstfall wäre das folgenscher gewesen.

Diese Übung hat einmal mehr gezeigt, dass trotz aller Belehrungen und Hinweise die Umsetzung der Theorie in die Praxis erheblich schwerer ist. Bereits im Vorfeld gab es Übungen, da ein Brandschutzexperte von TÜV-Nord im Auftrag des Diakonievereins die Brandschutzbestimmungen überarbeitet hatte. Demnach gibt es im Falle eines Brandes keine Vollevakuierung mehr. Bewohner sollen nur in einen anderen Brandabschnitt gebracht werden.

Bei der anschließenden Auswertung mit allen Beteiligten wurde resümiert, dass es zwar kleinere Fehler gab, die Einrichtung insgesamt aber fit war. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in Empfehlungen für die Führungskräfte und das Personal gefasst, die für einen Ernstfall hilfreich sind. ■■



Feuerwehrprobe in Warin.

## Mitarbeiterporträt Hanka Semler

Karl-Heinz Schlag



Im Mitarbeiterporträt stellen wir Ihnen diesmal Hanka Semler vor. Sie ist Pflegedienstleiterin im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten und hat uns folgende Fragen beantwortet:

*Welchen Beruf hätten Sie gewählt, wenn Sie nicht im Diakonieverein Güstrow e.V. arbeiten würden?*  
Ich hätte mich wieder für den Beruf einer Krankenschwester entschieden.

*Was haben Sie sich zuletzt Schönes gekauft?*  
Neue Bekleidung für den Herbst.

*Welches Buch würden Sie niemals weggeben?*  
Mein Tagebuch.

*Was ist Ihre Lieblingslektüre?*  
Ich lese gern Krimis.

*Welches ist Ihr Lieblingsfilm?*  
Mit wahrer Begeisterung sehe ich DVDs. Ich mag „Der Herr der Ringe“ und Märchen.

*Was ist Ihre Lieblingsmusik?*  
Die Musik der 80er Jahre.

*Welches ist Ihr Lieblingsessen?*  
Ich esse gern Hausmannskost, alles was ich selbst zubereite, frisches Obst und Gemüse aus dem Garten.

*Welches ist Ihr Lieblingsgetränk?*  
In der dunklen Jahreszeit vor dem Kamin einen trockenen Rotwein.

*An welchem Ort halten Sie sich besonders gerne auf?*  
Ich bin zu gern im Wald und auf der Wiese.

*Wobei können Sie am besten entspannen?*  
Wenn ich nach dem Dienst meine Hobbys ausleben kann.

*Welche Hobbys haben Sie?*  
Radfahren, Schwimmen, Joggen in der freien Natur, Gymnastik, Lesen.

*Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie sich wünschen?*  
Ich bin kein Träumer.

*Aber wenn Sie eine Million im Lotto gewinnen würden, was würden sie dann machen?*  
Keine Spekulation.

*Was macht Ihnen Angst?*  
Menschen mit rechter Gesinnung, Gewalt.

*Was war Ihre wichtigste Entscheidung?*  
In Mecklenburg zu bleiben.

*Was bedeutet Familie für Sie?*  
Halt, Geborgenheit, Kraftquelle.

Vielen Dank für Ihre Antworten und alles Gute für Sie!



## Koffer für die „letzte“ Reise

Bernd Lippert

### Stellen Sie sich vor,

Sie könnten für Ihre „letzte“ Reise einen Koffer packen... Was würden Sie hinein tun?

Unter diesem Thema hatte der ambulante Hospizdienst Christophorus eine kleine Ausstellung konzipiert. Die Ausstellungsmacher wollten damit anregen, sich zu diesem Thema Gedanken zu machen und sich auszutauschen.

Die Sammlung war vom 15. bis zum 26.09.08 in den Räumen der Caritas in der Schweriner Straße in Güstrow zu sehen.

Ich hatte mir die Zeit genommen und die Ausstellung besucht. Als ich von der Absicht gehört hatte, eine solche Ausstellung zu machen, dachte ich: „Was soll dieser Blödsinn?“. Beim Rundgang durch die Sammlung wurde dann deutlich, wie unterschiedlich die Personen waren, die sich durch das Thema ansprechen ließen: Jugendliche im Alter von 15 Jahren genauso wie Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen.

Ebenso verschieden waren dann auch die gepackten Koffer. Einige gefüllt mit Erinnerungen aus dem täglichen Leben und andere mit ganz praktischen Dingen, die auf einer Reise nicht fehlen dürfen.

Das Spannende an der Ausstellung waren für mich nicht die gepackten Koffer, sondern die Tatsache, dass sich Menschen einladen ließen, im „alltäglichen Geschäft“ über das Thema „Tod und Sterben“ nachzudenken. ■■



Ein Koffer für die „letzte“ Reise.

## Dank an Ehrenamtliche

Bernd Lippert

### *Wir sagen Danke!*

Am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamtes, an diesem Tag soll Ehrenamtlichen offiziell Danke gesagt werden. Weiter wird an diesem Tag der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland durch den Bundespräsidenten an Bürgerinnen und Bürger verliehen, die sich besonders in der Gesellschaft engagieren.

Es gibt bestimmt viele Menschen, die ihn verdient hätten, auch in unserem Haus. Denn viele Arbeiten sind ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen nicht zu leisten.

Ob Hospizdienst, Besuchsdienst oder der ehrenamtliche Einsatz zur Weihnachtsbäckerei in der Küche sollen hier nur stellvertretend für alle Ehrenamtseinsätze genannt werden.

Hinweisen möchte ich auch schon auf die Ehrenamtsmesse in Güstrow am 15.03.09. An diesem Tag stellen sich viele Verbände und Vereine in der Kongresshalle Güstrow vor und werben für das Ehrenamt in der Region Güstrow. 



Edith Grabow (l.) und Sadeta Hodzic(r.) helfen mit Freude.

## Adventsdüfte und Heimlichkeiten im Schloss Matgendorf

Marina Eismann

### *Nun ist sie da, die Adventszeit!*

Lebkuchenduft kriecht uns in die Nase, aus dem Radio dringt zunehmend besinnliche Musik, Erinnerungen an das letzte Fest werden wach ...

Wie ist das eigentlich, wenn man im Heim lebt – was bekommt man dort von der vorweihnachtlichen Atmosphäre mit, woran kann man sich beteiligen, welche Arbeit, aber auch welche Überraschungen warten?

Gern möchte ich einen kleinen Einblick geben, was sich im Psychiatrischen Pflegewohnheim Schloss Matgendorf in der knisternden Vorweihnachtszeit abspielt.

Mit einer gemeinsamen Feier am 1. Advent wird die Vorweihnachtszeit eingeläutet. Alle Bewohner sind herzlich eingeladen. Mit Tannengrün und Kerzen wird der Festsaal liebevoll geschmückt, die ersten Pfefferkuchen stehen auf den Tischen. Nach einer Andacht gibt es ein gemütliches Kaffeetrinken. Geschichten werden vorgelesen. Weihnachtsmusik und Lieder, ja, auch selbstgesungene, erklingen. Nach dieser Einstimmung zieht der Advent auch in die Wohngruppen ein. Zunächst stehen Gestecke auf den Tischen, zum Nachmittagskaffee werden die Kerzen angezündet, nach und nach auch die Fenster dekoriert. An den Nachmittagen bieten die Mitarbeiter vorweihnachtliche Aktionen an wie Plätzchen backen oder Sterne basteln.

Immer öfter hören und singen wir mit den Bewohnern Weihnachtslieder. Auch in den Gesprächen geht es mehr und mehr um das Thema Weihnachten. Dabei erzählen die Bewohner, wie sie früher das Fest verbracht haben, erinnern sich an gute und schlechte Zeiten und sprechen von der Familie. Auch Erinnerungen an die letzten Weihnachtsfeste im Heim werden ausgetauscht, hier und da kommen neue Ideen oder Vorschläge – von uns dankbar aufgenommen. Die Bezugsbetreuer

erfragen Wünsche zu Weihnachten und besprechen die Möglichkeiten, diese zu erfüllen. So erhält jeder, der es will, zu Weihnachten eine kleine Überraschung.

In der Ergotherapie wird mit Volldampf gearbeitet, damit beim Verkauf während des Weihnachtsmarktes in Tellow die liebevoll gefertigten Stücke die Tische und vielleicht auch der Erlös die Kassen füllen. Denn für das nächste Jahr muss wieder Material gekauft werden, damit für alle ausreichend Beschäftigungsangebote und -möglichkeiten vorhanden sind. Sehr gern helfen unsere Bewohner auch beim Verkauf.

Natürlich besuchen wir mit interessierten Heimbewohnern auch die Weihnachtsmärkte in der Umgebung. Viele kaufen dort selbst Geschenke für ihre Angehörigen. Und dann ist es endlich so weit.

Am 23. Dezember schmücken Mitarbeiterinnen und Bewohner eifrig die Weihnachtsbäume. Die Vorfreude hat inzwischen jeden erfasst. Nur wenige werden die Feiertage mit ihren Familien verleben, fast alle bleiben im Heim. Einige werden sicher an einem der Festtage Besuch von der Familie erhalten.

Am 24. Dezember ist die Aufregung schon morgens zu spüren. Wir versuchen, Ruhe zu bewahren. Die bunten Teller sind vorbereitet, die Geschenke eingewickelt – aber die Zeit schleicht nur so dahin. Zum Spätdienst sind genügend Mitarbeiterinnen eingeteilt, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Am frühen Abend werden die bunten Teller verteilt und es gibt die Geschenke. Wer möchte, kann ein Gedicht dazu aufsagen oder ein Lied singen. Und was besonders gut ankommt: manchmal spielt auch ein Bewohner den Weihnachtsmann, bejubelt von seinen Mitbewohnern. Meist sieht man hinterher zufriedene Gesichter, die Stimmung ist gut an diesem besonderen Tag.

Am 1. Feiertag wird vormittags zur Kirchfahrt nach Belitz eingeladen. Danach gibt es den Festtagsbraten, so wie in fast jeder Familie auch.

Ja, so wird auch dieses Jahr das Fest der Heimlichkeiten im Schloss Matgendorf vorübergehen, das für Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter neben ihren Aktivitäten ganz sicher auch einige besinnliche Stunden bringen wird. ■■

### Fenchel-Orangen-Gemüse

Zutaten (für 2 Personen):

- 2 Entenbrüste
- 1 Orange, 1 Zitrone
- 6-8 frische Thymianzweige
- 4 große Schalotten
- 4 Knoblauchzehen
- 1 Fenchelknolle
- 1 TL Fenchelsamen
- 3 EL Honig
- ½ l Hühnerbrühe
- 30g Butter
- 75 ml Weißwein
- Salz/Pfeffer

Zubereitung:

Entenbrüste auf der Hautseite kreuzweise einschneiden. 1 Orange gründlich mit heißem Wasser abwaschen und mit dem Zestenreißer einige Zesten abziehen. Orange und Zitrone auspressen und den Saft getrennt auffangen. Thymian waschen, trocken tupfen und die Blättchen abstreifen. Schalotten und Knoblauch pellen, Schalotten fein würfeln, Knoblauchzehen andrücken. Fenchel putzen, vierteln, den harten Strunk heraus-schneiden und den Rest in Streifen schneiden. Das Fenchelgrün fein hacken. Fenchelsamen im Mörser groß zerstoßen.

Aus der Hälfte des Orangensaftes, 2 EL Honig und 2 TL Thymian eine Kräuterpaste anrühren.

Entenbrust auf der Hautseite in der trockenen Pfanne 8 Minuten anbraten, salzen, pfeffern, mit der Kräuter-paste einpinseln und wenden. Andere Seite einpinseln und weiter braten. Entenbrust aus der Pfanne heben, in Alufolie wickeln und ruhen lassen.

In der gleichen Pfanne die Butter erhitzen und darin Schalotten, angedrückte Knoblauchzehen, Fenchel, Fenchelsamen, restliches Thymian und Orangenzesten hinzufügen.

Das Ganze mit Brühe löschen, aufkochen und auf die Hälfte reduzieren, restlichen Orangensaft und Honig dazu geben, mit Zitronensaft, Salz, Pfeffer und Wein abschmecken. Entenbrust aus der Folie wickeln und das Fleisch in Scheiben schneiden, Bratensaft aus der Pfanne gießen. Mit dem Fenchel-Orangen-Gemüse auf die Teller verteilen und mit dem gehackten Fenchelgrün bestreut servieren.

### Knusper-Schokolade

Zutaten (für 90 Stück):

- 70 g Mandelstifte, 60 g Pinienkerne,
- 70 g Sonnenblumenkerne,
- 60 g Haselnusskerne, fein gehackt, 40 g Cornflakes,
- 200 g Vollmilchkuvertüre/200 g Zartbitterkuvertüre

Außerdem: Pergamentpapier

Zeit: ca. 30-90 Minuten Trockenzeit)

Zubereitung:

Alle Nüsse und Kerne unter ständigem Rühren so lange anrösten, bis sie duften, in eine Schüssel umfüllen und mit Cornflakes mischen.

Die beiden Kuvertüren getrennt im Wasserbad schmelzen, in jede der Kuvertüren die Hälfte der Nussmischung geben und gut vermengen.

Mit 2 TL kleine Häufchen von der Schokoladenmasse abstechen und auf Pergamentpapier setzen. Im Kühlschranks fest werden lassen.

Kühl gelagert hält sich die Schokolade 3-4 Monate.

Jana Thee

### Termine

- 27.-30.01.2009 Mitarbeiter-Einführungstage
- 15.03.2009 Ehrenamtsmesse in Güstrow
- 08.-11.09.2009 Mitarbeiter-Einführungstage

### Impressum:

#### Diakonieverein Güstrow e.V.

Redaktion: Karl-Heinz Schlag, Doreen Blask und Redaktionsteam  
Platz der Freundschaft 14c  
18273 Güstrow  
Tel: (03843) 6931-26  
Fax: (03843) 6931-17  
E-Mail: karl-heinz.schlag@diakonie-guestrow.de  
doreen.blask@diakonie-guestrow.de

Gestaltung: JAKOTA Design Group GmbH, Rostock  
www.jakota.de

Foto: Diakonieverein Güstrow e.V., Photocase.com

Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Diakonieverein Güstrow e.V. ist eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Güstrow unter VR 157.



## Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 01. Januar bis 30. April 2009 ihren Geburtstag haben. Ihnen allen gratulieren wir herzlich und wünschen alles Gute im neuen Lebensjahr. Stellvertretend für alle sind hier die Mitarbeitenden genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65./70 oder 75. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie alle mit einem Zitat von Ruth Heil:

„Du bist etwas Besonderes. Als Gott dich schuf, legte er liebevoll ein Stück von sich selbst in dich hinein. Er wollte, dass du einmalig bist.“

Kullmann	Uwe	04.01.1959	Tages- und Begegnungsstätte Güstrow	50
Seidel	Frank	05.01.1969	Integra Güstrow gGmbH	40
Bockelmann	Dietmar	08.01.1969	Integra Güstrow gGmbH	40
Friedrich	Christian	11.01.1989	Wichernhof Dehmen	20
Manske	Helga	14.01.1944	Pflegeheim „Haus Abendfrieden“ Güstrow	65 Rentnerin
Bittner	Mandy	16.01.1979	Diakonie-Sozialstation Bützow	30
Greve	Kathrin	19.01.1979	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	30
Fröhlich	Sandra	20.01.1989	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	20
Hein	Carola	21.01.1959	Wichernhof Dehmen	50
Holst	Sibylle	21.01.1964	Wichernhof Dehmen	45
Tefß	Angela	24.01.1964	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	45
Klötzer	Gerd	24.01.1959	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Klimm	Justus	29.01.1989	Diakonie-Pflegeheim Malchin	20
Fröhling	Doreen	30.01.1974	Wichernhof Dehmen	35
Bugge	Rosemarie	31.01.1954	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Abraham	Ruth	07.02.1949	KISS	60
Wenzel	Jenny	08.02.1984	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	25
Turska	Michael	12.02.1969	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	40
Jährig	Elfriede	13.02.1944	Diakonie-Sozialstation Schwaan	65 Rentnerin
Hoeck	Ingrid	17.02.1954	Diakonie-Sozialstation Teterow	55
Wojewoda	Korinna	22.02.1979	Diakonie-Pflegeheim Röbel	30
Frehse	Jana	25.02.1969	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	40
Kowanski	Edith	26.02.1939	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	70 Rentnerin
Steinbach	Hannelore	02.03.1959	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50
Wiesenberg	Ines	02.03.1979	Wichernhof Dehmen	30
Klan	Silvia	04.03.1969	Psychiatrisches Pflegeheim Schloss Matgendorf	40
Barz-Schröter	Ursula	11.03.1954	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Jörn	Rosemarie	12.03.1954	Wichernhof Dehmen	55
Schafranka	Thomas	13.03.1964	Haus-Service-Ruf	45
Köpp	Britta	19.03.1974	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	35
Burmeister	Janet	21.03.1974	Integra Güstrow gGmbH	35
Meier	Gabriele	22.03.1959	Diakonie-Sozialstation Teterow	50
Janell	Winfried	23.03.1949	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Hartmann	Birgit	25.03.1964	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Zorn	Waltraud	25.03.1959	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50
Schroetter	Margrit	06.04.1949	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Schwandt	Gerda	07.04.1934	Diakonie-Sozialstation Bützow	75 Rentnerin
Stempin	Annett	12.04.1964	Diakonie-Sozialstation Teterow	45
Fleischer	Sabine	15.04.1964	Diakonie-Pflegeheim Röbel	45
Demuth	Maria	16.04.1959	Psychiatrisches Pflegeheim Schloss Matgendorf	50
Becker	Philipp	16.04.1989	Wichernhof Dehmen	20
Beckmann	Dürten	19.04.1979	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Regenbogen	30
Becker	Sibylle	22.04.1969	Wohnheim Kastanienstraße Güstrow	40
Schulz	Brigitte	24.04.1949	Seniorenclub Güstrow	60
Engel	Gabriele	24.04.1959	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	50
Hehmann	Erika	27.04.1949	Psychiatrisches Pflegeheim Schloss Matgendorf	60



## Diakonieverein Güstrow e.V.

18273 Güstrow  
Platz der Freundschaft 14 c

Telefon: (03843) 6931 - 0  
Telefax: (03843) 6931 - 17

geschaeftsstelle@  
diakonie-guestrow.de  
www.diakonie-guestrow.de

**„Gott schickte  
das Licht in die Welt;  
hilf Du, es weiter-  
zutragen.“**

**Annegret Kronenberg**

## Spendenkonto:

**53 66 666**  
Bank: EKK Schwerin  
BLZ: 520 604 10